QUILT

Das Magazin der Münchner Aids-Hilfe e.V

münchner aids-hilfe

Ausgabe 24/2014

Grußwort

Grußwort

Ich finde es generell wichtig, sich für die Sache der Münchner Aids-Hilfe zu engagieren. HIV und Aids erhält in den Medien immer weniger Resonanz, findet aber weiterhin in unterschiedlichster Form statt. Oft wird vergessen, dass die Arbeit der Münchner Aids-Hilfe weit über Basisthemen wie Aufklärung und Beratung hinausgeht. Ich setze mich gerne dafür ein, diesen vielfältigen Aufgaben, wie sie auch in diesem Magazin präsentiert werden, mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ich bin stolz, dass man mich als Botschafter angefragt hat und habe sehr gern zugesagt. Und ich hoffe, damit einen Beitrag zu leisten, dass sich mehr Menschen für die Arbeit der Aids-Hilfe interessieren und sich dort einbringen.

Euer
Jochen Bendel

Foto: Susie Knoll

Jochen Bendel (47) ist Radio- und Fernsehmoderator sowie Werbe- und Synchronsprecher. Bekannt wurde er durch die Moderation der Gameshow „Ruck Zuck“, die noch heute Kultstatus genießt. Als Teilnehmer des RTL-„Dschungelcamps“ gewann er 2014 neue Popularität. Jochen Bendel ist zudem als Berater, Coach und Experte tätig. Seine großen Leidenschaften sind Kochen und Reisen – und natürlich sein 3-jähriger Mops „Gizmo“. In diesem Jahr stellte er bereits zum zweiten Mal seinen Gewinn aus der Sendung „Mein perfektes Promi-Dinner“ in Höhe von 5.000 € der Münchner Aids-Hilfe zu Verfügung. Wir freuen uns, dass er uns als prominenter Botschafter auch für das Titelbild des aktuellen QUILT zur Verfügung steht!

Die Arbeit der Münchner Aids-Hilfe in Zahlen:

Die Münchner Aids-Hilfe e.V. ist seit über 30 Jahren die zentrale Stelle für Selbsthilfe, Prävention, Gesundheitsförderung, Beratung, Rehabilitation und Versorgung im HIV-Bereich in der Landeshauptstadt. Wir sind außerdem Ansprechpartner für alle Bürgerinnen und Bürger, die Fragen oder Probleme im Zusammenhang mit HIV haben.

3 Menschen mit HIV werden in einer therapeutischen Wohngemeinschaft betreut.

6 unterschiedlich große Seminarräume stehen in unserem Beschäftigungsprojekt Tagungszentrum zum Anmieten für Veranstaltungen zur Verfügung.

7 Menschen mit Aids leben in einer betreuten Wohnung mit 24-Stunden-Betreuung.

47 Menschen mit HIV werden im ambulant Betreuten Wohnen betreut.

54 betreute Arbeitsplätze bietet die Münchner Aids-Hilfe für Langzeitarbeitslose, die auf die Rückkehr ins Arbeitsleben vorbereitet werden. 91 Menschen haben an einer Maßnahme teilgenommen, 59 beendeten die Maßnahme, und davon haben 9 eine Stelle auf dem 1. Arbeitsmarkt gefunden, 6 befinden sich in Umschulung, 2 in Rente.

68 Mitarbeiter_innen sind fest angestellt.

82 verschiedene Kunden aus sozialen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen haben 295 Mal einen oder mehrere Seminarräume in unserem Tagungszentrum gemietet und dadurch unser Beschäftigungsprojekt unterstützt.

83 hilfebedürftige Menschen mit HIV wurden im Case Management betreut. Mit ihnen fanden 1569 Einzelkontakte statt. 129 Menschen wurden einmalig beraten.

98 Mitarbeiter_innen aus 5 Pflegeheimen nahmen an Fortbildungsangeboten zu HIV durch das Case Management teil.

136 ehrenamtliche Mitarbeiter_innen engagieren sich bei uns.

375 eingetragene Vereinsmitglieder unterstützten die Münchner Aids-Hilfe.

466 einzelne Sport- und Freizeitangebote für Menschen mit HIV fanden statt.

810 Menschen sind mit uns bei Facebook befreundet.

1.540 Ratsuchende wurden durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen der Beratungsstelle beraten.

1.797 Menschen sind beim Run for Life mitgelaufen.

2.000 Hefte unseres Quilt-Magazins zum Welt-Aids-Tag stellten die Vielfältigkeit unserer Arbeit dar. Die Hefte wurden an Mitglieder, Spender und Sponsoren verschickt und an Info-Ständen und in der Szene ausgelegt.

2.239 HIV-Schnelltests wurden in unserem Projekt Checkpoint München durchgeführt.

4.199 ehrenamtliche und 6.536 hauptamtliche Arbeitsstunden wurden bei 1.163 verschiedenen Aktivitäten in der Primärprävention und Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

24.000 Kondome, 12.700 Spritzen und ungezählte Informationsbroschüren wurden kostenlos im Rahmen von Präventionsaktionen verteilt.

56.228 preisgünstige, subventionierte Mittagessen wurden im Café Regenbogen ausgegeben, und zusätzlich 7.131 kostenlose Mittagessen.

392.125 Menschen haben sich auf unserer Website über die Arbeit der Münchner Aids-Hilfe informiert.

500.000 Euro im Jahr müssen wir zusätzlich zu den staatlichen und kommunalen Zuschüssen überwiegend durch Spenden aufbringen, um unsere Angebote aufrechterhalten zu können.

www.muenchner-aids-hilfe.de

Editorial

QUILT

Gemeinsam gegen Aids: Wir übernehmen Verantwortung. Für uns und für andere.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,

zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember geben wir Ihnen mit unserem Magazin QUILT wieder einen aktuellen Einblick in Themen, Schwerpunkte und Aktivitäten, die uns gerade beschäftigen. Und wir zeigen, was wir mit unseren Präventions-, Beratungs- und Hilfsangeboten für Menschen mit und ohne HIV in München alles leisten. Wir wollen Menschen mit HIV die Hilfen anbieten, dies sie jetzt brauchen. Das war auch im letzten Jahr so, das ganz im Zeichen unseres 30jährigen Jubiläums stand.

Dazu haben wir uns auch ein „neues“ Café Regenbogen geschenkt. Nach der Renovierung erstrahlt es hell, offen, freundlich und einladend in neu gestaltetem Design. Es ist so vielfältig wie die Farben des Regenbogens: Vereinslokal, Charity-Restaurant, Positiven-Café, Veranstaltungsraum und vor allem auch Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose. Um die Beschäftigungsprojekte zuschussfähig zu erhalten, haben wir uns zu deren Zertifizierung entschlossen. Geschäftsführung und Verwaltung haben wir gleich dazu genommen, die anderen Bereiche werden folgen. Ein aufwendiger und anstrengender Prozess, der sich lohnt: schließlich sind wir auch stolz, auf das, was wir leisten, und wollen die Qualität unserer Arbeit immer wieder sichern und verbessern.

So haben wir uns als Aids-Hilfe selbstverständlich immer mit dem Aids-Geschehen verändert und innovativ auf neue Bedürfnisse reagiert. Aids ist heute nicht mehr das, was es mal war: sicheres Todesurteil, medizinische Hilflosigkeit, politische Ausgrenzung und gesellschaftliche Kulturkämpfe sind längst vorbei – aber nicht vergessen.

Deshalb freu ich mich, dass die Kunsthalle 2015 mit einer großen Retrospektive zum ersten Mal eine Einzelausstellung mit über 120 Kunstwerken von Keith Haring in München zeigt. Damit wird nicht nur an den New Yorker Künstler, der 1990 mit 31 Jahren an den Folgen von Aids starb, sondern auch an den Aids-Aktivisten erinnert. Durch Kooperation mit der Kunsthalle und gemeinsame Aktionen können wir an die Anfänge unserer Aids-Bewegung anknüpfen, vorurteilsfreies Bewusstsein für HIV und Aids schaffen und auf immer noch bestehende gesellschaftliche Missstände hinweisen.

Denn die gesellschaftliche Entwicklung hinkt den medizinischen Fortschritten hinterher. Zwar geht es vielen der schätzungsweise 10.000 Menschen mit HIV in Bayern, davon mehr als die Hälfte in München, dank der medizinischen Behandelbarkeit gesundheitlich ganz gut. Trotzdem erleben die meisten immer wieder Diskriminierung und Ausgrenzung. Immer noch verweigern z.B. Ärzte aus Angst vor Infektion, Inkompetenz oder Imageschaden Positiven eine medizinische Behandlung. Oder Positive verlieren ihren Job nicht wegen ihres Gesundheitszustandes, sondern aufgrund von Diskriminierung. Deshalb bleibt es unser Ziel, Vorurteile und Ängste, auch im Medizinsystem und in der Arbeitswelt, abzubauen. Und wir stärken Positive gegen immer noch bestehende alltägliche Diskriminierungen und Ausgrenzung. Wir wollen, dass selbstbewusst, selbstbestimmt und selbstverständlich als Positive in München leben können.

Schließlich infiziert sich durchschnittlich in München jeden dritten Tag jemand neu. Über die Dunkelziffer wissen wir nichts. Deshalb liegt uns die Prävention besonders am Herzen. Niemand infiziert sich leichtfertig oder gar willentlich. Beratung, Information und der HIV-Test bleiben für eine realistische Risikoeinschätzung enorm wichtig.

Damit unsere Präventionsbotschaften auch ankommen, orientieren wir uns ganz an den Betroffenengruppen. Wir wollen z.B. durch Test-Angebote in Kontaktläden, durch Präventionsautomaten im ganzen Stadtgebiet oder durch Unterstützung von selbstkontrolliertem Konsum Drogengebraucher_innen helfen, sich zu schützen und Schaden zu minimieren.

Dabei können wir immer Unterstützung gebrauchen, weil Menschen mit HIV uns brauchen. Wir lassen niemanden hängen. Nicht alle Positiven profitieren von den medizinischen Fortschritten. Viele sind mit gesundheitlichen wie sozialen Einschränkungen und mit Armut konfrontiert. Sie brauchen spezielle Hilfsangebote und Dienstleistungen, die nur wir leisten. Aber unsere Arbeit ist nicht umsonst. Trotz öffentlicher Zuschüsse müssen wir jährlich 500.000 Euro selbst zusammenbringen, indem wir einen Teil erwirtschaften, vor allem aber durch Spenden und Benefizveranstaltungen.

Deshalb freut es uns sehr, dass am 19. März 2015 das 9. Aids-Konzert des Münchener Kammerorchesters wieder im Prinzregententheater stattfindet. Bereits am 13. Dezember 2014 unterstützt uns das Gärtnerplatztheater wieder mit einer Benefizvorstellung des Tanzkonfekts „Schlagobers“ in der Reithalle. Dafür sollte man sich bald Karten besorgen.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen, die in der Münchner Aids-Hilfe mitarbeiten und diese mitgestalten oder als Gäste im Café Regenbogen, als Mieter im Tagungszentrum, als Fördermitglieder, Spender und Unterstützer unsere Arbeit seit 30 Jahren möglich machen. Dafür einfach: Herzlichen Dank!

Informationen darüber, was Sie mit Ihrer Unterstützung ermöglichen, finden Sie nicht nur in diesem QUILT-Magazin, sondern jederzeit aktuell auf Facebook oder auf www.muenchner-aidshilfe.de. Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren. Aber auch Spenden ist dort bequem und sicher online möglich.

Thomas Niederbühl
Geschäftsführer der Münchner Aids-Hilfe e.V.
thomas.niederbuehl@muenchner-aidshilfe.de

„Menschen motivieren, Herausforderungen meistern“

„Selfempowerment“ ist eines der wichtigsten Themen der Aids-Hilfen und stand auch bei der diesjährigen Selbsthilfekonferenz „Positive Begegnungen“ im Mittelpunkt. Wir sprachen mit deren Organisatorin Heike Gronski von der Deutschen Aids-Hilfe über dieses Thema und darüber, was HIV-Positive im Jahr 2014 bewegt.

Konferenzen rund um HIV und Aids gibt einige. Was zeichnet die „Positiven Begegnungen“ aus?
Es ist keine Mediziner-Tagung, sondern eine Konferenz, die von Menschen mit HIV für Menschen mit HIV gestaltet wird. In dieser Form und Struktur ist sie in Europa einzigartig.

Eines der großen Themen der diesjährigen Konferenz hieß „Selfempowerment“. Was ist unter diesem Begriff zu verstehen?
Er soll Menschen mit HIV dazu ermutigen und befähigen, ihre eigenen Interessen zu vertreten und sich selbst Möglichkeiten zu überlegen, wie man sich Problemen stellen kann. Darauf zielte auch das diesjährige Motto „Wir machen uns stark! Und du?“ ab: Wir wollen uns einerseits informieren und miteinander diskutieren – aber auch Herausforderungen benennen und Menschen motivieren, sie zu meistern. Die Impulse, die wir von den „Positiven Begegnungen“ erhalten, geben wir natürlich in die alltägliche Arbeit der Aids-Hilfen weiter.

Was hindert Positive daran, sich in unserer Gesellschaft stark zu fühlen oder stark zu sein?
Oft ist es Angst vor Ausgrenzung und eine verinnerlichte Stigmatisierung. Denn die Diagnose „HIV positiv“ ist für viel noch immer ein Schock. Weniger medizinisch, das haben wir ja immer besser im Griff, aber die Angst vor Diskriminierung ist groß. Und Angst schwächt Menschen. Daher auch das Motto, denn Veränderungen können wir nur bewirken, wenn möglichst viele Positive an der Gesellschaft teilhaben und sie mit gestalten.

Der Satz „Positive sollen ihre Rechte einfordern“ war auf der Konferenz häufig zu hören. Welche Rechte sind das?
Es geht um das Recht auf ein diskriminierungsfreies Leben. Susanne Baer, Richterin des Bundesverfassungsgerichts und Schirmfrau der Konferenz, sprach von einem im Grundgesetz verankerten Recht auf ein Leben ohne Diskriminierung und machte in ihrer Eröffnungsansprache Mut, das auch einzufordern.

Wo und wie werden HIV-Positive diskriminiert?
Beispielsweise im Gesundheitswesen: Positive bekommen den letzten Termin des Tages beim Arzt oder ihnen werden Behandlungen ganz verweigert. Oft haben wir es bei Ärzten auch mit einer Verletzung der Diskretion oder Schweigepflicht zu tun. Oder am Arbeitsplatz, wenn bei der Einstellungsuntersuchung ein HIV-Test eingefordert wird oder das Jobcenter Bildungsgutscheine nicht vergibt, weil Positive nicht in bestimmte Berufe umgeschult werden. Dazu kann Mobbing, Karriereverlust oder gar Kündigung kommen. Die Kriminalisierung der HIV-Übertragung ist ein weiteres großes Thema und natürlich gibt es Diskriminierung auch im privaten Umfeld.

Wer Angst vor Diskriminierung hat, könnte die Infektion ja auch verheimlichen – dank der medizinischen Fortschritte und der erleichterten Einnahme der Medikamente sollte das doch funktionieren.
Es ist in der Tat leichter geworden, eine HIV-infektion zu verbergen. Doch Verstecken ist selten eine gute Lösung, denn die Erfahrung zeigt: Das ist eine sehr anstrengende Strategie. Ständig muss man Maßnahmen entwickeln, dass es ja nicht rauskommt, zum Beispiel: Wo hole ich meine Medikamente? Sicher nicht in der Apotheke, in der die Nachbarin arbeitet, denn die darf das nie erfahren. Solche Beispiele gibt es viele und es entwickelt sich eine Lebenssituation, die manchmal schwerer zu meistern ist, als von vornherein offen mit der Infektion umzugehen.

Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um Diskriminierung abzubauen?
Da ist zum einen die politische Dimension: Im Gesundheitswesen müssen strukturelle Veränderungen passieren. Chronisch Kranke müssen ins Gesundheitssystem und wenn da diskriminiert wird, muss man genau hinsehen. Auch die Versorgung von Positiven ohne Papiere ist ein ganz schwieriges Thema, denn es besteht die Gefahr, dass sie nicht medizinisch versorgt werden. Die Justizvollzugsanstalten bieten auch nicht immer eine medizinische Versorgung, wie wir sie uns wünschen. Wir brauchen bessere Bedingungen für Drogengebraucher innen im Strafvollzug. Wie müssen uns dafür einsetzen, dass der HIV-Test im Einstellungsverfahren verschwindet – selbst wenn er „nur“ er auf freiwilliger Basis angeboten wird, setzt er die positiven Arbeitnehmer innen doch enorm unter Druck. Auf der Konferenz gab es auch spannende Ideen für Aktionen. So kam der Vorschlag, dass sich Positive massenhaft selbst anzeigen wegen der HIV-Exposition eines vermeintlich HIV-negativen beim Sex. Dies ist im Sinne der versuchten Körperverletzung ja unter Umständen strafbar. So soll das Justizsystem blockiert und auf diesen Missstand aufmerksam gemacht werden. Ob das realistisch ist, muss man noch sehen.

Was können Positive tun, um sich selbst zu stärken?
Voraussetzung für alle Arbeit nach außen ist, dass man mit sich selbst im Reinen ist und sich mit der eigenen Infektion auseinandersetzt. Diese Selbstreflexion fällt vielen zusammen mit anderen Positiven leichter. Daher gibt es in allen Aids-Hilfen unterschiedlichste Gruppenangebote, in denen sich Positive treffen, miteinander etwas tun und sich so gegenseitig stützen. Diesen Ansatz verfolgt auch ein neues Buddy-Projekt. Auf der Peer-to-Peer-Ebene will das es Leute so früh wie möglich nach dem positiven Ergebnis erreichen.. Denn je eher ich frisch Infizierte unterstütze, desto besser verhindere ich, dass der- oder diejenige sich isoliert oder Stigmatisierung verinnerlicht.

HIV und Trans*

Erstmals fand bei den „Positiven Begegnungen“ in diesem Jahr auch ein Workshop statt, der sich mit dem Verhältnis von HIV und Trans* Menschen beschäftigte. „Wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Thema gibt es wenig“, so Heike Gronski, Referentin für „Leben mit HIV“ bei der Deutschen Aids-Hilfe und Organisatorin der Konferenz. „Wir glauben aber, dass es innerhalb dieser Gruppe eine hohe Stigmatisierung und große Hemmnis gibt, über Infektion zu sprechen. Die Werbung für unseren Trans*-Workshop war jedenfalls sehr schwierig, was aus unserer Sicht den Verdacht der doppelten Stigmatisierung bestätigt.“ Jonas Fischer, Vorsitzender der Münchner Sektion der Selbsthilfegruppe TransMann, sieht das gelassener: „Uns geht es wie jedem andern Kerl, als Männer haben wir die gleichen Risiken wie jeder andere auch.“ Für ihn steht die Aufklärung zu Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten im Mittelpunkt. Die ist auch für Trans* Menschen wichtig, unabhängig davon, ob sie operiert sind oder nicht. Er wünscht sich daher, dass in Infobroschüren neben Mann und Frau auch Trans* benannt werden. Er selbst kennt keine positiven Trans*Menschen und glaubt auch nicht an eine besondere Risikoanfälligkeit: „Viele entdecken ihre Sexualität postoperativ und sind dann in einem Alter, wo Ratschläge an- und Aufklärung ernst genommen wird.“
Auch sein Kollege Christian Schabel-Blessing sieht keine Tabuisierung oder gar doppelte Stigmatisierung innerhalb der Trans*-Community, fordert aber spezifischere Aufklärung: „Viele Aidshilfen oder Beratungsstellen können mit dem Thema nichts anfangen, weil sie nicht wissen, wo sie ansetzen sollen.“ Ein allgemeines Risikowissen reiche hier nicht aus, man benötige spezielle Kenntnis beispielsweise von Operations-Methoden, um gezielt Übertragungsrisiken benennen zu können. Verschließen wolle man sich dem Thema HIV aber keinesfalls. Im Gegenteil: Im Februar 2015 wollen sie eine Veranstaltung organisieren, um das Bewusstsein für HIV innerhalb der Community zu stärken. Außerdem soll 2015 eine Infobroschüre für Trans* erscheinen, die sich mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten beschäftigt.
Alle Texte/Fotos: Bernd Müller

rosaAlter

Beratung, Wohnen und Nachbarschaftshilfe für ältere Lesben, Schwule und Transgender

Interessiert?
Wir freuen uns, Ihnen weiterhelfen zu können:
Sabina Lorenz, Peter Priller, Paul Geissdörfer

Kontakt:
089/ 54 333 - 119/- 120
info@rosa-alter.de

Lindwurmstr. 71,
80337 München
www.rosa-alter.de

„Wir gehören selbstverständlich dazu!“

„Selfempowerment“ ist natürlich auch ein großes Thema in der Münchner Aids-Hilfe. Wir stellen einige Projekte vor, die das Selbstbewusstsein HIV-Positiver stärken, aber auch Signale an die Gesellschaft senden, dass Betroffene künftig immer mehr einen selbstverständlichen Platz in ihr einnehmen.

Kochen mit den Gabis

Seit Frühjahr 2014 treffen sich rund ein halbes Dutzend Positive einmal im Monat im Bistro der Münchner Aids-Hilfe, um gemeinsam zu Kochen. Initiatorin Gabi gab dem Projekt den Namen, mittlerweile ist eine

zweite Gabi hinzugekommen, so wird jetzt ein Mal im Monat „mit den Gabis“ geschnippelt, gebraten und gerührt. „Wir haben Töpfe, Platten und Kochgeschirr sowie die Grundausstattung an Lebensmitteln als Spenden bekommen“, erzählt Gabi, „die frischen Produkte werden jedes Mal dazu gekauft.“ Gekocht wird nach Lust und Laune, gern auch mit exotischen Zutaten. Wichtig ist dass, die Gerichte schnell gehen, preiswert sind, dass sich alle an der Arbeit beteiligen und die Rezepte zuhause nachgekocht werden können. „Die Positiven sollen sehen, dass man auch mit wenig Geld gescheite Gerichte zubereiten kann, denn ein ausgewogenes Essen ist auch für Krankheit gut.“ Außer den Rezepten und einem vollem Magen sorgt die Gruppe für einen Schritt aus der Einsamkeit. Hier können die Teilnehmer_innen offen mit Gleichgesinnten umgehen und auch mal über Therapie oder Probleme reden. Außerdem lernt man dort, mit wenig Geld gesund zu kochen. Die Gruppe ist offen für alle, auch für Kochanfänger. „Wir hätten noch Platz für ein paar Leute!“, meinen Astrid und Rainer, Mitverantwortliche in der Bistro-Küche. Wir wünschen guten Appetit!

Positive Theke

Hinter dem Tresen des Sub-Zentrums stehen jeden 1. Freitag im Monat Mitglieder der „Positiven Theke“ und schenken ehrenamtlich Getränke an die mehrheitlich schwulen Gäste aus. „Wir Positive zeigen uns hier öffentlich, damit andere sehen, dass wir ganz „normale“ Menschen sind, vor denen niemand Angst haben muss“, so Initiator Engelbert Zankl. Die Thekenkräfte tragen gelabelte T-Shirts und legen zusätzliche Infomaterialien und Postkarten aus. Am Rande der Tresentätigkeit ergeben sich immer wieder Gespräche. „Mit dem ein oder anderen geh´ ich dann auch mal raus eine rauchen“, berichtet Gabi, „das hilft oft

schon weiter.“ Ablehnung haben die Mitglieder der „Positiven Theke“ jedenfalls noch nicht erfahren. „Wer bei diesem Projekt mitmacht, muss schon weit sein in seinem Leben mit HIV“, so Engelbert. Aber hier geht es auch weniger um die Befindlichkeit des Serviceteams, sondern um das Signal nach außen, das da heißt: Wir gehören selbstverständlich dazu!

Positiver Sport

Die Münchner Aids-Hilfe macht gleich mehrere Sportangebote für HIV-Positive. Ob Nordic Walking, Yoga oder Tanzen – die Idee dahinter ist immer die gleiche: Ein gesunder Körper ist eine gute Voraussetzung, um mit der Infektion und ihren möglichen Begleiterscheinungen besser umgehen und generell gesünder leben zu können. Bei allen Sportangeboten geht es aber nicht darum, möglichst hoch gesteckte Ziele zu erreichen. Die Teilnehmer_innen sollen Spaß haben, sich in der Gruppe wohl fühlen nach ihren individuellen Möglichkeiten trainieren – Leistungsdruck gibt es hier nicht. Sportlehrer Herbert Ruprecht weiß: „Wer bei mir ins Schwitzen kommt, tut etwas für seine Gesundheit. Wer fit ist, besitzt eine höhere Lebensqualität – und das wiederum fördert auch die positive Wirkung des einzelnen nach außen.“

Hetero-Stammtisch

Ein spezielles Angebot für Heterosexuelle klingt zunächst ungewöhnlich, ist aber gerade im Bereich HIV sinnvoll, denn diese Infektion wird meist mit schwulen Männern oder Drogengebraucher_innen in Verbindung gebracht. „Als Hetero ist es genau aus diesem Grund eine besonders große Nummer, positiv zu sein“, meint Gruppenleiter Werner. Die schwule Szene beispielsweise beschäftige sich schon viel länger mit dem Thema, für Heteros sei das noch lange nicht so „selbstverständlich“ und ein positives Testergebnis meist dramatischer als für Schwule. Darum gibt es seit mittlerweile 12 Jahren den Hetero-Treff der Münchner Aids-Hilfe. Und der ist höchst erfolgreich: Über 30 Menschen sind hier dabei. Jeden 2. Mittwoch gibt es einen Themenabend, jeden 4. Freitag ist lockeres Treffen ohne Programm. „Aber wir sind kein Betroffenheitsstammtisch, an dem man nur über sein schweres Schicksal klagt“, erzählt Werner. „Wenn jemand Redebedarf hat,

wird das natürlich aufgenommen und wir tauschen auch viele Infos aus – aber ich habe selten so viel gelacht wie bei diesem Stammtisch.“ So ging es schon manchem, der am Boden zerstört die Gruppe aufsuchte, nach kurzer Zeit wieder sehr viel besser. Ob Vortrag oder Spieleabend, Biergartenbesuch oder nur ein Wein zum gemütlichen Ratsch: „Dieser Stammtisch ist ein Wahnsinn!“

Infos und Anmeldung zu allen Angeboten bei Engelbert Zankl unter 089 54 333-123 oder therapie.hotline@muenchner-aidshilfe.de

Alle Texte: Bernd Müller, Fotos: Bernd Müller, Rainer Sturm/pixelio.de, privat

HIV in Osteuropa

Go East

Diplom-Psychologe Christopher Knoll war im September 2014 in Kiew und St. Petersburg. Kein Erholungsurlaub freilich, sondern der Aids-Hilfe-Mitarbeiter war in Sachen Aufklärung und Unterstützung dortiger HIV-Einrichtungen unterwegs.

Christopher, welche Mission hat dich in den Osten geführt?

Es waren genau genommen zwei Missionen: In Kiew sollte ich, zusammen mit Kolleg_innen der Aids-Hilfe, des Gesundheitsreferats und der Städtischen Drogenberatung, ukrainische Ärzte und Ärztinnen sowie Sozialarbeiter_innen als Multiplikatoren schulen. Nach St. Petersburg bin ich im Auftrag der Deutschen Aids-Hilfe gefahren, um auf Anfrage der dortigen Aids-Organisation zum Thema HIV zu referieren. Laskai macht russlandweite Präventionsmaßnahmen bei Männern, die Sex mit Männern haben – eine Aufgabe, die durch die Gesetze zur so genannten „Homo-Propaganda“ und die generelle Entwicklung der letzten Jahre nun wahrlich nicht einfach ist.

Kurz vor der Reise war dir so ganz wohl nicht. Was waren deine Befürchtungen?

Unsere Fahrt fiel in den Höhepunkt des Russland-Ukraine-Konfliktes, in eine Situation also, die wir nicht genau abschätzen konnten. Die Stadt München war im ständigen Kontakt mit der Deutschen Botschaft, um genaueres zur Lage vor Ort zu erfahren. Die Stimmung war angespannt, die Sicherheitsmaßnahmen vielleicht sogar übertrieben – aber es gab terminlich keine Alternativen. Wir sind aber alle heil wieder angekommen.

München und Kiew verbindet eine Städtepartnerschaft, aber auch eine queere Community-Partnerschaft. Wie kann man diese Instrumente nutzen, wenn es um HIV und Aids geht?

Ich finde, diese Partnerschaft muss man befördern. Dramatisch ausgedrückt: Die Ukraine ist das Afrika Europas, die Infektionszahlen liegen um ein vielfaches höher als bei uns. Das liegt einerseits daran, dass dort wenig Prävention gemacht wird, andererseits werden die Betroffenengruppen stark diskriminiert. So sagen infizierte Schwule lieber, sie seien Drogengebraucher, weil das gesellschaftlich nicht ganz so geächtet ist, wie

Homosexualität. Nicht zuletzt: Die Infektion droht in die Allgemeinbevölkerung zu kippen. Es ist also gar nicht abzuschätzen, in welche Katastrophe das Land gerade rutscht.

Was muss dort passieren?

Zentral ist Antidiskriminierungsarbeit. Diese Diskriminierung ist der Grund, warum Leute nicht zum Test gehen oder warum Infizierte sich nicht behandeln lassen. Ein anderes Problem ist die Bestechlichkeit: Es gibt Ärzte, die sich die Abgabe von Medikamenten teuer bezahlen lassen, was für viele, die in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation sind, kaum finanzierbar ist. Sie tauchen dann ab.

Was war deine Aufgabe vor Ort?

Wir haben unsere Präventionsarbeit vorgestellt, die der in der Ukraine um Jahre, wenn nicht Jahrzehnte voraus ist. In Deutschland agieren wir viel deutlicher und trauen uns mehr. Wir haben Material vorgestellt, da ist den Ukrainern die Kinnlade heruntergefallen.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Es gibt eine neue Broschüre der Münchner Safety Aktions-Gruppe mit dem Titel „Therapie schützt“. In ihr geht es darum, dass Menschen, die sich erfolgreich einer HIV-Therapie unterziehen, nicht mehr ansteckend sind. Das heißt auch, dass die Infektionsdynamik in der Community sinkt. Dieses Denken war dort überhaupt nicht vorhanden. Auch ist es, anders als bei uns, dort nicht üblich, Betroffene in die Arbeit einzubinden. In der Ukraine gibt es noch eher das sowjetische Kaderdenken, dass etwas von oben gemacht wird, in dass man sich einzufügen hat. Da liegt noch viel Potenzial.

Wie stellt sich die Situation in St. Petersburg dar?

Innerhalb Russlands ist St. Petersburg das Gelobte Land, wenn man an ländliche Gegenden oder Sibirien denkt. Viel diskutiert wird, wie hierzulande auch, das so genannte „Gay Propaganda“-Gesetz. Das bringt, neben allen schlechten Konsequenzen, übrigens auch Positives hervor: Erstmals wird die LGBT-Community als Gruppe sichtbar und erstmals kann sich aus dem äußeren Druck auf diese Gruppe ein Politisierungsprozess innerhalb der Szene entwickeln. Auch viele Prominente outen sich zur Zeit. Dadurch wird deutlicher, dass LGBT keine seltsam versteckte Gruppe sind, sondern Leute, die gekannt und gemocht werden, von deren Homosexualität man aber einfach nichts wusste. Insofern: Es gibt auch Hoffnung für die LGBT-Community in Russland.

Dein Resumée: Mit welchen Gefühlen bis zu zurückgekehrt?

Ich bin begeistert zurückgekommen. Es ist ja nicht alles furchtbar dort. Ich habe in beiden Städten sehr viele fitte, kompetente und mutige Menschen kennen gelernt. Die Städte selbst sind faszinierend und wunderschön. Beide Städte sind auch im Aufbruch, es gibt viel queere Szene, aber es existiert eben auch Bedrohung.

Was können wir von München aus tun?

Unsere Aufgabe ist es, dort so viel Ermutigung und Unterstützung wie möglich zu geben, damit die Aktivist_innen vor Ort weiterhin ihre schwierige Aufgabe meistern können.

Aus Medizin und Forschung

HIV - aktueller Stand

Der Münchner Schwerpunktarzt Helmut Hartl über die wichtigsten Entwicklungen zum Thema HIV und Aids im Jahre 2014.

Derzeit laufen noch einige Studien, die sich mit der Nicht-Infektiosität von behandelten HIV-Patienten auseinandersetzen. Auf der CROI, einer der größten Kongresse für HIV und opportunistische Infektionen in Boston, wurden nun die ersten Ergebnisse der „PARTNERs" Studie vorgestellt. In der Studie nehmen insgesamt 767 diskordante Paare (hetero und homosexuell) teil. Der positive Partner ist therapiert und unter der Nachweisgrenze, Sex darf oder soll ohne Kondome mit dem negativen Partner stattfinden. Wie bei der HPTN-Studie auch, kam es bisher zu keiner Infektion über den positiven, behandelten Partner.

Als Hauptursache vieler Begleiterkrankungen bei HIV gelten die Immunaktivierung oder die Entzündungsprozesse. Große Kohorten, wie die HIV Veterans Cohort oder die Kaiser Permanente, wiesen bisher auf ein erhöhtes Herzinfarktrisiko bei Menschen mit HIV hin. Bei der letzten Auswertung der Kaiser Permanente war jedoch das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen bei den HIV Patienten in dieser Gruppe nurmehr gering über dem Risiko der negativen Kontrollpatienten. Es könnte sich hier um erste Effekte der verbesserten HIV-Therapie handeln. Die HIV-Therapie vermindert die Entzündung und deshalb kommt es zu weniger Folgeerkrankungen.

Kurz vor der CROI wurde Tivicay®, ein neuer, einmal täglich einzunehmender Integrase-Inhibitor der Firma ViiV in Europa zugelassen. In einem umfangreichem Studienprogramm bewies es sehr gute Wirksamkeit. Damit ist ein weiterer potenter Baustein für eine HIV-Therapie erhältlich. Vor kurzem erfolgte die Zulassung von Triumeq®, einer Kombinationstablette aus Kivexa und Tivicay. So stehen Ende 2014 vier Single Tablett Regime zur Initialbehandlung von HIV zur Verfügung.

Der Umstieg von einer Dreierkombination auf eine Zweifachtherapie ist möglicherweise eine Option für die Zukunft. In der NEAT 001 Studie erwiesen sich Isentress® und Prezista/r® als genauso effektiv wie die Dreifachkombination mit Truvada® und Prezista/r®. Und auch in der LATTE Studie war nach einem Jahr die Zweifachtherapie mit einem Tivicay-Nachfolger und Edurant® (dem NNRTI im STR Eviplera®) der Dreifachtherapie mit Atripla® nicht unterlegen. Neu an den beiden LATTE Substanzen ist die Darreichung mittels intramuskulärer Spritze, die einen mehrwöchentlicher Zeitabstand erlauben wird.

Im Bereich Hepatitis C überschlugen sich 2014 die Erfolgsmeldungen. Neue und bessere Medikamente, verkürzte Therapiedauer und das ganze teilweise ohne das nebenwirkungsreiche Interferon. Das Ganze jedoch zu einem absurd unverschämt hohen Preis. „Falsche" Verordnung dieser Präparate bedroht Praxen in Ihrer Existenz und häufige Verordnungen der Ärzte können auch die Krankenkassen ihr Überleben kosten. Die Aktienkurse steigen und die Gesundheitssysteme gehen pleite. Mal schauen, wie sich die Preisspirale 2015 weiterdreht.

Hepatitis C - Durchbruch geschafft

Das Jahr 2014 ist das Jahr der Revolution in der Behandlung der Hepatitis C. Im Lauf des Jahres wurden viel versprechende Medikamente zugelassen. Dr. Ramona Pauli informiert über die wichtigsten Fakten.

Wie wirken die neuen Medikamente?
Die neuen direkt antiviralen Medikamente greifen den Vermehrungszyklus des Hepatitis-C-Virus an verschiedenen Stellen an und stoppen die Virusvermehrung. Ein Medikament allein reicht jedoch nicht aus. Es muss mit anderen Arzneimittel kombiniert werden und zwar entweder mit Interferon und Ribavirin oder mit mindestens einem weiteren direkt antiviralen Medikament.

Welche Medikamente sind derzeit verfügbar?
In Deutschland sind derzeit drei Medikamente zugelassen: Sofosbuvir (Sovaldi®), Simeprevir (Olysio®) und Daclatasvir (Daklinza®). Weitere Medikamente werden in den nächsten sechs Monaten folgen.

Welche Nebenwirkungen haben die neuen Medikamente?
Die Medikamente sind ausgesprochen gut verträglich. Nebenwirkungen waren sehr selten und mild, zum Beispiel leichte Übelkeit.

Wie viele Pillen muss man wie lange nehmen?
Von jedem der drei oben genannten Medikamente muss man nur einmal eine Tablette pro Tag nehmen und auch die zuküftigen Behandlungen werden nur wenige Tabletten umfassen. Die Therapiedauer beträgt derzeit 12 bis 24 Wochen.

Wie groß sind die Heilungschancen?
In den wissenschaftlichen Untersuchungen wurden über 90% der Behandelten geheilt. Im Gegensatz zu früher haben auch Patienten mit fortgeschrittenen Leberschäden, mit HIV-Koinfektion sowie Lebertransplantierte deutlich bessere Chancen.

Braucht man noch Interferon?
Auf Interferon kann man verzichten, wenn zwei und mehrere direkt antivirale Medikamente kombiniert werden. Wird nur ein direkt antivirales Medikament eingesetzt, muss man Interferon und Ribavirin dazu geben.

Wann braucht man eine Hepatitis C-Therapie?
Ziel der Behandlung der Hepatitis C ist es, die Komplikationen der Erkrankung zu verhindern. Die chronische Hepatitis C kann im Lauf von vielen Jahren und Jahrzehnten zu einer Leberschädigung führen, der sogannten Leberfibrose bzw. Leberzirrhose, die wiederum zum allmählichen Ausfall der Leberfunktion führen kann und das Risiko für Leberkrebs erhöht. Erst in diesem Stadium der Lebererkrankung ist eine Behandlung dringlich angezeigt. Patienten ohne Leberschaden müssen nicht gleich behandelt werden. Sie können auch warten auf neue, kürzere Therapien.

Übernehmen die Krankenkassen die Kosten?
Die Kosten sind hoch: Eine Behandlung mit zwei direkt antiviralen Medikamente über 12 Wochen kostet derzeit etwa 90.000 Euro. In Deutschland wird eine Behandlung von der Krankenkasse bezahlt, wenn sie notwendig, sinnvoll und wirtschaftlich ist. Das wird in der Regel von den Fachgesellschaften der Ärzte in Leitlinien schriftlich festgehalten. Über die Wirtschaftlichkeit entscheidet in Deutschland der GBA (gemeinsamer Bundesausschuss von Ärzten, Krankenhäusern und Krankenkassen). Daran müssen sich die Ärzte halten, andernfalls bezahlen sie die Medikamente aus eigener Tasche. Nun gibt es zur Hepatitis C-Therapie bereits einen Beschluss des GBA (und weitere werden folgen), der die Behandlungsoptionen begrenzt. Dennoch ist derzeit eine Interferon-freie Behandlung der chronischen Hepatitis C auf Kassenkosten möglich und bei fortgeschrittener Lebererkrankung auch empfehlenswert.

Antworten zur PrEP

Die vorsorgliche Medikamenteneinnahme vor und während eines HIV-Risikos (Prä-Expositions-Prophylaxe oder PrEP) ist eines der aktuell spanndendsten Themen. Armin Schafberger, Referent für Medizin und Gesundheitspolitik bei der Deutschen Aids-Hilfe, weiß warum.

Systemische oder lokale PrEP
Müssen die HIV-Medikamente zum Schutz vor einer sexuellen HIV-Übertragung in jede Körperzelle gelangen (systemische PrEP)? Oder reicht es, wenn das Medikament „vor Ort" ist, also in der Schleimhaut, die mit HIV in Berührung kommt (lokale PrEP)?

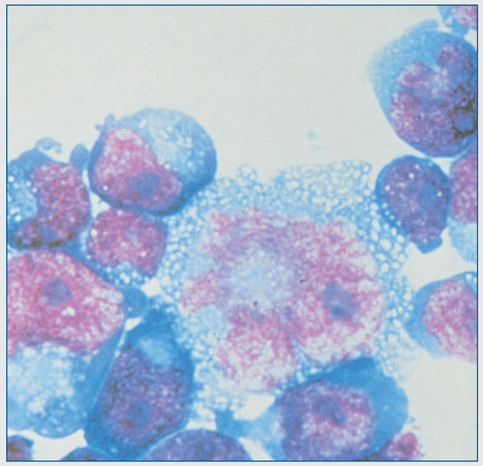
Bei der systemischen PrEP wirkt das Medikament (z.B. Truvada als Tablette) in allen Schleimhäuten und könnte Schutz bei allen Sexualpraktiken bieten. Der Nachteil: Man benötigt mehr Wirksubstanz, die PrEP wird teurer und nebenwirkungsreicher. Zur systemischen PrEP gehört ein regelmäßiger HIV-Test zumindest alle drei Monate, denn wer sich trotz PrEP infiziert, riskiert eine Medikamentenresistenz. Die PrEP muss dann sofort abgesetzt werden.

Die lokale PrEP wirkt nur dort, wo sie wirken soll: in Gels, Vaginalringen oder Vaginalfilmen direkt in der Scheide oder als Gel im Enddarm. Sie ist günstiger und nebenwirkungsärmer. Bislang wurde noch keine wirksame lokale PrEP entwickelt. Für 2015 werden Ergebnisse zu Vaginalringen erwartet.

Therapietreue: die Achillesferse der PrEP
Zu keiner anderen Präventionsmethode wie zur PrEP mit Truvada (Tenofovir+Emtricitabin) gab es so viele hochkarätige Studien. Jedoch waren die Gesamtergebnisse erstaunlich schlecht: bestenfalls wurden Schutzeffekt von 40 bis 70% erreicht. Die Ursache: viele Probanden hatten trotz monatlicher Beratung die PrEP nicht eingenommen. Als Faustregel gilt: die Hälfte der Probanden war so gut wie gar nicht geschützt (kein Medikament im Blut), ein Viertel mittelmäßig und ein weiteres Viertel sehr gut. Bei diesen Therapietreuen wurden Schutzeffekte von über 90% errechnet. Wer Truvada zuverlässig einnimmt, ist geschützt.

Wir brauchen europäische Daten!
Wäre die Therapietreue auch in Europa so schlecht? Die Studien wurden v.a. in afrikanischen, asiatischen und südamerikanischen Ländern durchgeführt. Die Teilnahme an den Studien bot Zugang zu einer umfassenden Gesundheitsversorgung. Vielleicht war das die eigentliche Motivation – und nicht die PrEP?

Eine kleine europäische Studie zur Truvada-PrEP (tägliche Einnahme über Jahre) wird derzeit in Großbritannien mit schwulen Männern durchgeführt. Mitte Oktober 2014 wurde sie abgebrochen und modifiziert, weil der Schutzeffekt höher war als erwartet. Zum Redaktionszeitpunkt lagen jedoch noch keine konkreten Daten vor. Eine zweite europäische Studie prüft die Einnahme von Truvada bei Bedarf. Profitieren davon könnte, wer v.a. am



HIV-Infizierte CD4-Zellen

Wochenende oder im Urlaub zusätzlichen Schutz braucht. Die sog. IPERGAY-Studie wird in Frankreich und bald auch in Köln und Berlin mit schwulen Männern durchgeführt und soll 2016 abgeschlossen sein.

Welche Nebenwirkungen hat Truvada?
Truvada ist gut verträglich. Eine seltene Nebenwirkung ist eine Schädigung der Nieren, daher sollte jährlich die Nierenfunktion kontrolliert werden.

Kann die PrEP verschrieben werden?
In Europa ist die PrEP mit Truvada (noch) nicht zugelassen. Sie kann trotzdem auf Privatrezept „off-label" verschrieben werden, außerhalb des vorgesehenen Gebrauchs. Die Kosten für eine Monatspackung liegen bei 800 Euro im Monat. 2017 läuft das Patent aus, dann wird die Konkurrenz durch Generikafirmen einen günstigeren Preis ermöglichen.

Bayern führt wieder Zwangstests ein

Antje Sanogo mit Absolventen einer HIV-Schulung für Migrant_innen und beim Präventions-Einsatz bei Open.med, einer medizinischen Anlaufstelle für Nichtversicherte.

„Klischeehafte Ängste vor dem `schwarzen Mann´“

Spektakuläre Rolle rückwärts des Bayerische Gesundheitsministeriums: Erst im Juni 2014 war der systematische HIV-Test für Asylbewerber im Freistaat abgeschafft und zu Gunsten eines freiwilligen Tests für Menschen aus Hochrisikoländern ersetzt worden. Doch nur gut zwei Monate später ruderten die Behörden zurück. Aufgrund der hohen Anzahl an Flüchtlingen seien Beratung und Aufklärung zu zeitaufwändig. Jetzt wird jeder Asylsuchende, ob er will oder nicht, wieder automatisch auf HIV getestet.

„Auch für Asylbewerber_innen dürfen HIV-Tests nur anonym und mit deren Einverständnis erfolgen.“

Für Antje Sanogo, Migrationsexpertin der Münchner Aids-Hilfe, ist diese Maßnahme völlig unverständlich: „Wir standen den Pflichttests schon immer kritisch gegenüber“, meint sie und hat dafür gute Gründe: Niemand kann sicher stellen, dass den Menschen das Ergebnis verständlich vermittelt wird. Niemand weiß, wie sie mit dieser Nachricht umgehen, denn für viele bedeutet ein positiver Test noch immer ein Todesurteil. Niemand kann, gerade in der aktuelle Situation mit überfüllten Unterkünften und schneller Weiterleitung der Betroffenen in ländliche Gebiete, Zugang zu einer spezifischen medizinischen Versorgung garantieren. Nicht zuletzt: Niemand sichert, dass HIV-positiv getestete schwangere Frauen besonders bei der Geburt HIV-spezifische Versorgung erhalten – es geht es also auch um die Gesundheit der ungeborenen Kinder. Nur etwa 1% der Asylsuchenden seien tatsächlich infiziert, von einer Gefahr für die Gesundheit der Allgemeinbevölkerung könne da keine Rede sein.

„Da wird ein riesiger Popanz aufgebaut aus klischeehaften Ängsten vor dem schwarzen Mann, der exotische Krankheiten nach Bayern bringt“, meint Sanogo.

„Warum zieht man uns nicht zu Rate?“ fragt sie und verweist auf die Expertise, die beispielsweise die Münchner Aids-Hilfe als größte Einrichtung ihrer Art in Bayern hat. Die macht seit vielen Jahren HIV-Prävention für und mit Migrantinnen und Migranten mit eigens dafür geschulten Multiplikator_innen, die selbst einen Migrationshintergrund haben. „Mit etwas finanzieller Unterstützung wären wir in der Lage, ein Aufklärungsprojekt zum freiwilligen HIV-Test für Asylbewerber_innen zu organisieren – wenn das der Freistaat schon nicht hinkriegt“, so die Münchner HIV-Expertin. Nicht zuletzt arbeitet die Münchner Aids-Hilfe mit weiteren freien Trägern der HIV-Prävention und des Gesundheitsbereiches für Flüchtlinge zusammen. Deshalb weiß man hier, dass es ausreichend Gesundheitsmultiplikator_innen und Gesundheitsdolmetscher_innen gibt, die ebenfalls an einem solchen Aufklärungsprojekt für Asylbewerberinnen mitarbeiten würden. Trotz alledem: Eine Aussicht auf Änderung sieht sie nicht: „Ich denke, die Landesregierung ist in dieser Frage unwillig und schlicht überfordert.“

Foto: Bernd Müller

Gegen den Strich

Keith Haring mischt München auf

Oben: Keith Haring, Untitled (Heart), 1982, Öl auf Aluminium. Courtesy Larry Warsh. © The Keith Haring Foundation; links:Keith Haring, The Great White Way, 1988, Acryl auf Leinwand. © The Keith Haring Foundation

Mit seinem unverwechselbaren Stil revolutionierte der amerikanische Künstler Keith Haring die Kunst der 1980er-Jahre und versetze erst New York und dann die Welt in Aufruhr. Jeder kennt die knallbunten Haring-Figuren, die auf T-Shirts, Postern und Postkarten verbreitet wurden. Doch die politische Dimension seines Lebenswerks und sein Engagement als Aids-Aktivist ist heute in den Hintergrund getreten.

Keith Haring hatte sich unter der konservativen Politik Reagans zum Ziel gesetzt, mit seiner Kunst auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Er bezog klare Stellung gegen den kapitalistischen Exzess und engagierte sich für nukleare Abrüstung, Umweltschutz und die Gleichberechtigung des Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Sexualität.

Als Keith Haring 1990 mit 31 Jahren an den Folgen von Aids starb, war er auch für sein politisches Engagement weltweit hoch geachtet. Vor allem nutzte er sein Renommee, um als einer der ersten offen über seine Krankheit zu sprechen und sie absolut tabulos in seiner Kunst zu thematisieren.

Mit den Mitteln aus Werkverkäufen gründete er 1989 die Keith Haring Foundation, die bis heute sein Erbe dafür einsetzt, unterprivilegierten Kindern Ausbildungs-chancen zu bieten und ein vorurteilsfreies Bewusstsein gegenüber HIV und Aids zu schaffen. Er wurde zum Sprachrohr seiner Generation, die unter den vielen Aids-Toten und unter dem rigiden, oft geradezu unmenschlichen politischen Umgang mit dem „Schwulenkrebs“ schwer zu leiden hatte.

Sein Ideal einer sozial engagierten Kunst lebt weiter, und die Wirkung seiner plakativen Bildsprache ist ungebrochen. Keith Haring hat uns auch heute noch Wichtiges zu sagen.

Die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München zeigt vom 1. Mai bis 30. August 2015 die Ausstellung „Keith Haring. Gegen den Strich“. Es wird ein umfangreiches Begleitprogramm geben. Auch während der CSD-PrideWeek 2015 sind Aktionen mit der Aids-Hilfe und anderen Münchner Einrichtungen geplant.

Text: Stefan Schukowski

Friends, Food & Fun

Das neue Café Regenbogen

Über zwei Wochen wurde gestrichen, gehämmert und gemalt – dann erstrahlte das Café Regenbogen Anfang April 2014 in neuem Glanz. Unter der Regie des Architekten Dieter Fuchs präsentiert sich das Restaurant der Münchner Aids-Hilfe seitdem heller, frischer und freundlicher. Die Beleuchtung wurde von einem bekannten Münchner Lichtdesigner übernommen, die Theke von der Münchner Künstlerin Naomi Lawrence gestaltet. Die großen Fenster lassen sich nun nach außen öffnen und die Empore erhielt, neben einem beeindruckenden Bergpanorama, zusätzlich einen Parkettboden. Infoscreens im Innenbereich und am Schaufenster versorgen Gäste und Passanten mit aktuellen Infos aus der Münchner Aids-Hilfe. Neben den optischen Verschönerungen wurde auch diversen technischen Notwendigkeiten in der Küche und unter Putz Rechnung getragen. So ist das Café Regenbogen in seinem neuen Erscheinungsbild bestens gerüstet, seine vielfältigen Aufgaben weiterhin wahrzunehmen. Dazu gehört eine umfangreiche Mittags- und Abendkarte mit wechselnden Gerichten, die auch täglich zwei Speisen enthält, die zu einem besonders günstigen Preis von 4,20 € angeboten werden – so kann sich wirklich jeder einen Besuch im Restaurant leisten.

Dieser soziale Anspruch ist kein Zufall, denn hier werden unter fachkundiger Anleitung von Köch_innen und Sozialpädagog_innen langzeitarbeitslose Menschen mit und ohne HIV-Infektion auf die Rückkehr ins Arbeitsleben vorbereitet. Nicht zuletzt ist das Café Regenbogen ein Ort, an dem Veranstaltungen aller Art ihren Platz finden. Das Team bietet übrigens auch einen Catering-Service für fast jeden erdenklichen Anlass – zu ausgesprochen fairen Preisen. Im Jahr Eins seiner generalüberholten Existenz hat das Restaurant schon so manche Bewährungsprobe mit Bravour bestanden: Unter der Leitung von Michéle Lutzenberger und Horst Schreck gab es bereits zahlreiche Lesungen und Vernissagen sowie große Feste und atmosphärische Feiern. **Wir laden Sie herzlich ein, unser Café Regenbogen zu besuchen!**

Fotos: Bernd Müller

Foto: Hans Buttermilch

Drogenarbeit der Münchner Aids-Hilfe

Safe Use

Die Münchner Aids-Hilfe beschäftigt sich mit HIV nicht nur in medizinischer Hinsicht, sondern deckt viele Bereiche ab, in denen die Infektion eine Rolle spielt, zum Beispiel Drogen. Johanna Schneider und Martin Jautz über die Drogenarbeit der Münchner Aids-Hilfe.

Johanna Schneider und Martin Jautz

Mit welcher Form von Drogen haben wir es in München generell zu tun – stimmt das Schicki-Micki-Klischee vom Kokain als Mittel Nummer 1?
JS: Nein, die Szene ist vielfältig. Es gibt natürlich Kokain, aber auch Heroin, Crack, diverse Designerdrogen oder jetzt neu: das so genannte „Badesalz“.

Hat München gilt ja als saubere Stadt – haben wir so etwas wie eine Drogenszene?
JS: Die Münchner Szene ist nicht so offensichtlich wie in manch anderen Großstädten, aber sie verteilt sich eher und ist oft privater Natur.
MJ: Hier herrscht Vertreibungspolitik: Was man nicht sieht, existiert nicht. Das ist ein Trugschluss, denn leider haben wir die meisten Drogentoten der Bundesrepublik in Bayern zu beklagen.

Warum sind Drogen ein Thema für die Münchner Aids-Hilfe?
JS: Über intravenösen Drogengebrauch kann man sich mit HIV infizieren. Daher haben wir schon früh angefangen, „safer use“ zu propagieren, das heißt: saubere Spritzen und entsprechendes Besteck, um eine Infektion zu vermeiden.
MJ: Deshalb gibt es ja auch seit 2000 mittlerweile vier Präventionsautomaten in der ganzen Stadt verteilt, an denen wir für 50 Cent saubere Spritzen und Besteck anbieten. Im Übrigen sind wir gerade dabei, für die Automaten Utensilien für den Rauchkonsum von Heroin zu entwickeln, was für die Gebraucher_innen weniger riskant ist.

Welche Arbeit leistet die Münchner Aids-Hilfe darüber hinaus zum Thema Drogen?
JS: Wir begreifen Drogenarbeit als Querschnittsthema und greifen das an unterschiedlichen Stellen auf: beispielsweise in der Beratungsstelle, im Gespräch mit Kolleg_innen oder im Betreuten Wohnen. Außerdem nehmen wir Fortbildungen wahr: Erst kürzlich wurden zwei Kolleg_innen zu KISS*-Trainern geschult.
**Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum*

Wie sieht die Kooperation der Aids-Hilfe mit anderen Einrichtungen der Drogenhilfe aus?
MJ: Wir machen HIV-Testungen in Kontaktläden in der ganzen Region, rufen z.B. das Thema „Sex und Partydrogen“ ins Bewusstsein oder beteiligen und an Infoständen oder Aktionen wie dem Drogentotengedenktag. Das Ganze gern in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, mit denen wir uns austauschen und uns gegenseitig auf dem aktuellen Stand halten.

Seitens der Aids-Hilfe wird immer wieder Kritik am Umgang der Bayerischen Staatsregierung mit dem Thema Drogen laut. Was müsste geschehen, um erfolgreicher in diesem Bereich arbeiten zu können?
MJ: Unsere Kritik zielt vor allem auf die Kriminalisierung der Drogengebraucher_innen. Unter diesen Voraussetzungen ist es schwer, gute Prävention zu machen, weil sich die Betroffenen immer gleich verurteilt fühlen und man dann schlecht an sie herankommt. Sie sehen sich abgewertet und vorverurteilt. Auch der Umgang mit Substitutionsärzten im Land ist schwierig: Die Staatsregierung unterstützt sie nicht, sondern droht mit Kriminalisierung.

Gibt es einen Wunsch für die Zukunft?
JS: Ich wünsche mir, dass es künftig weniger Schwarz-Weiß-Malerei bei der Bewertung von illegalen und legalen Drogen (wie Alkohol) gibt. Wenn es gelingt, diese Unterscheidung etwas aufzuweichen, würde man der Szene und der Beurteilung von Sucht allgemein etwas Gutes tun.

Fotos in Zeiten der Krise

Zum Welt-Aids-Tag präsentiert das Café Regenbogen traditionell Ausstellungen, die eng mit dem Thema HIV verknüpft sind. In diesem Jahr zeigen wir Fotografien von Horst Middelhoff. Seine Bilder dokumentieren die Geschichte von Aids im München der 1980er- und 90er-Jahre. Einige neuere Aufnahmen stellen den Bezug zur aktuellen Situation her. Die sieben Bildtafeln sind keine repräsentativen Dokumentationen, sondern ganz persönliche Aufnahmen von Menschen, Situationen und Aktionen dieser Zeit. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht sein 1996 an den Folgen von Aids verstorbener Freund Tommaso. Ein Kaleidoskop von historischer Qualität und ein spannender, manchmal fast wehmütig stimmender Rückblick auf die (schwule) Szene in Zeiten der großen Krise. Vernissage: Donnerstag, 13. November, die Bilder sind bis 23. Dezember zu sehen.

„Wegbomben“

Im Mai 2014 wurde der vierte Präventionsautomat der Münchner Aids-Hilfe an der Dülferstraße installiert, 2015 folgt ein weiterer im Münchner Südwesten. Hier können sich Drogengebraucher_innen für 50 Cent saubere Spritzen, Besteck und Kondome ziehen. Seit Mitte der 1990er-Jahre gibt es sie und ihr

Präventionsautomat in der Dülferstraße

Betrieb läuft ebenso erfolgreich wie reibungslos: Nirgendwo bildet sich eine Drogenszene um die Automaten, von kriminellen Übergriffen auf Passanten ist nichts bekannt und es werden auch nicht wesentlich mehr Spritzen gefunden als in anderen Gegenden, an denen sich Süchtige aufhalten. Dennoch wurde die Aufstellung des Automaten im Münchner Norden zu einem Politikum und führte im Bezirksausschuss 24 erstmals zu hitzigen Diskussionen. Die gingen soweit, dass ein Bewohner sogar empfahl, sie einfach „wegzubomben“. „Ich verstehe, dass die Menschen erst einmal irritiert sind und Sorgen haben, wenn wir einen solchen Automaten installieren“, so Michael Tappe aus der Geschäftsleitung der Münchner Aids-Hilfe. „Doch normalerweise haben wir sie, wenn sie unsere Fakten und Argumente gehört haben, schnell auf unserer Seite.“ Nicht so im Mai 2014, als die Wogen bei einer Informationsveranstaltung ungewöhnlich hoch schlugen und sich viele Anwohner_innen so gar nicht überzeugen lassen wollten. Für Michael Tappe stand dieses Phänomen im Zusammenhang mit dem Kommunalwahlkampf in dem sich lokale Politiker mit klischeehaften Angstreflexen profilieren wollten. Bester Beweis: Die Diskussion um den neuen Automaten an der Aidenbachstraße liefen zuletzt wieder im ganz normalen, unaufgeregten Rahmen.

Präventionsautomat am Goetheplatz

Lets KISS!

Hinter der attraktiven Abkürzung steckt ein nicht minder attraktives Angebot: KISS steht für „Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum“ und ist ein Programm, mit dessen Hilfe Gebraucher_innen legaler wie illegaler Drogen ihren Konsum auf selbstbestimmte Weise reduzieren oder ganz aufgeben können.

Sabine Oberst und Nikolai Podak

Bereits seit 2005 wird KISS in verschiedenen Drogenhilfeeinrichtungen eingesetzt, jetzt wird auch die Münchner Aids-Hilfe Klienten mit dieser Methode betreuen. Dazu haben sich mit Sabine Oberst und Nikolai Podak zwei unserer Mitarbeiter_innen in einer mehrtägigen Schulung zu KISS-Trainer_innen ausbilden lassen. Ihre Aufgabe ist es, Klienten beim Management des Drogengebrauchs zu motivieren und zu unterstützen. „KISS zielt nicht auf Abstinenz, sondern auf den selbst bestimmten Konsum“, so Sabine. „Wir arbeiten nicht mit erhobenem Zeigefinger und verbieten nichts, sondern wir setzen auf die Autonomie der Klienten und entwickeln gemeinsam Wege zur Verringerung ihres Drogengebrauchs.“ In 12 Sitzungen vermitteln die beiden Trainer Grundwissen über Drogen, legen Konsumziele fest und erläutern Strategien, auch mal einen Ausrutscher zu meistern. Sie zeigen Wege auf, mit Belastungen umzugehen, das Nein-Sagen zu lernen und Erfolge zu sichern. Mit Hilfe eines Konsumtagebuchs werden außerdem die individuellen Ziele für den Tag oder die Woche festgehalten.

„KISS ist eine neue Säule des Suchthilfesystems“, meint Nikolai. „Bei der klassischen Suchthilfe ist Abstinenz das Ziel, doch KISS ist anders: Es akzeptiert, dass die Menschen ambivalent in ihren Suchtentscheidungen sind und selbst erkennen können, wie sie verantwortungsvoll mit ihrem Drogenkonsum umgehen können.“ Und KISS wirkt. Auch deshalb haben bereits einige Krankenkassen die finanzielle Förderung der Kosten zugesichert und auch in der freien Wirtschaft wird das Training bis ins obere Management genutzt. In München geht man kleine Schritte. Zunächst bieten Sabine und Nikolai ihren Klienten des ambulant Betreuten Wohnens ein entsprechendes Training an. Später soll ein allgemein zugängliches Gruppenangebot folgen.
Wer sich für KISS interessiert, findet umfassende Informationen sowie eine bundesweite Trainerliste unter www.kiss-heidelberg.de Die Münchner Angebote werden auf www.muenchner-aidshilfe.de veröffentlicht.

Drogenarbeit der Münchner Aids-Hilfe

Aids und Haft

Bayern wird abgewatscht

Die 20. Welt-Aids-Konferenz im Juli 2014 hatte einmal mehr eine starke politische Botschaft: „Schluss mit Diskriminierung und Kriminalisierung von HIV-Positiven!“ Was da aus Melbourne in die Welt gerufen wurde, stößt nicht überall auf offene Ohren. Ein Beispiel dafür ist der Freistaat Bayern, der sich zwar nicht grundsätzlich dieser Forderung verschließt, in Bezug auf HIV-positive Drogenkonsument_innen und für Menschen in Haft jedoch stoßen Interessensverbände seit Jahren auf Granit. Die Münchner Aids-Hilfe (MüAH) wirft der Landesregierung vor, hier nicht nur untätig zu sein, sondern Diskriminierung und Kriminalisierung sogar Vorschub zu leisten. Martin Jautz, MüAH-Mitarbeiter und Experte für das Thema „HIV und Haft" prangert vor allem die Situation drogengebrauchender Menschen an und attestiert im Freistaat „miserable Behandlungsmöglichkeiten.“ Weder würde ausreichend mit Ersatzstoffen substituiert noch stünden andere Präventionsmittel wie Kondome oder sterile Spritzen oder Konsumräume außerhalb der Haftanstalten (wie in anderen Bundesländern) zur Verfügung. Die Praxis, in bayerischen Haftanstalten so gut wie keine Substitution anzubieten, wird übrigens vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte derzeit geprüft. Mit einer Unterschriftenkampagne, die dem Bayerischen Justizministerium übergeben wurde, hatte die „Arbeitsgemeinschaft Aids und Haft in Bayern“, in der sich Bayerische Aidshilfen und Beratungsstellen zusammengeschlossen haben, diese Forderungen im Dezember 2013 eindrücklich unterstrichen. Eine Antwort ist das Ministerium heute noch schuldig.

Um der weltweit steigenden Zahl an Drogenkonsument_innen zu begegnen bietet sich für die Experten in Australien nur eine wirkungsvolle Maßnahme an: geeignete Behandlung und Prävention. „Doch die bayerischen Reaktionen sind steinzeitlich und kennen beispielsweise auf die Verbreitung von Chrystal Meth und anderen chemischen Substanzen nur eine Antwort: Kriminalisierung“, so Jautz. Das traurige Ergebnis dieser menschenrechtsverachtenden Politik sei eine Schande: Bayern belegt Platz 1 in der Statistik der Drogentoten.

"Die Erkenntnisse der internationalen Forschungsgruppen zur Eindämmung der Epidemie stehen im krassen Gegensatz zur Drogenpolitik, die die bayerische Staatsregierung verfolgt“, meint auch Michael Tappe, Fachlicher Leiter der Münchner Aids-Hilfe. „Mit den Forderungen der 20. Welt-Aids-Konferenz watscht die Fachwelt die Landespolitik der CSU in diesen Punkten geradezu ab.“

Mitarbeiter_innen der Aktion „Aids und Haft in Bayern“ mit einer Unterschriftenaktion vor dem Justizpalast

Erfolgreiche Petition

In Sachen Drogenpolitik unterstützte die Münchner Aids-Hilfe eine Petition gegen Berufsverbot des Allgäuer Facharztes Dr. Thomas Melcher, dem im Mai 2014 von der Bezirksregierung Schwaben die Berufszulassung entzogen wurde. Begründung: Dr. Melcher sei schon mehrfach wegen fehlerhafter Substitutionsbehandlung opiatabhängiger Menschen verurteilt worden und daher nicht mehr tragbar. Gegen dieses Quasi-Berufsverbot formierte sich Widerstand, denn der Mediziner ist seit 20 Jahren ein hoch angesehener Facharzt, der durch die Substitutionsbehandlung vielen kranken Abhängigen geholfen hat, sich von illegalen Drogen zu befreien. Weil die gesetzlichen Regelungen in Bayern den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Substitutionsbehandlung nicht angepasst sind, läuft jeder, der sich in der Behandlung nach dem aktuellen Stand der Medizin richtet, schnell Gefahr, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Die Münchner Aids-Hilfe begriff den Fall als Gelegenheit, einerseits auf die Missstände in der bayerischen Substitutionspolitik hinzuweisen und andererseits als Chance, engagierte Ärzte bei einer modernen Suchtbehandlung zu unterstützen. Der Petition wurde schließlich stattgegeben: Der Fachausschuss für Gesundheit und Pflege im Bayerischen Landtag votierte am 25. Juni einstimmig dafür, Dr. Melcher die ärztliche Approbation wieder zu erteilen.

Welt-Aids-Tag

QUILT

Der Aids-Teddy

Den neuen Aids-Teddy gibt es wieder für 6 € ab dem 24. November in der Stadtinformation und an vielen weiteren Orten zu kaufen. Die aktuelle Liste der Verkaufsstellen kann man unter
www.muenchner-aidshilfe.de
einsehen.
Unseren Teddystand gibt es dieses Jahr an zwei Stellen: Am 28. und 29.11. sowie am 1. und 5.12. am Sendlinger Tor Platz, außerdem am 6., 12. und 13.12. im Tal vor der Hausnummer 11. Freitags und am Welt-Aids-Tag von 12.00 bis 18.00 Uhr, samstags 10.00 bis 18.00 Uhr. Bei „Pink Christmas“ am Stephansplatz gibt es den Teddy vom 24. November bis 23. Dezember immer von 16.00 bis 22.00 Uhr.

Der Teddy ist auch online!
Der Aids-Teddy kann nun auch ganz bequem online erworben werden. Unter
www.muenchner-aidshilfe.de
einfach den Bären-Button anklicken und den „5 Schritten“ folgen um einen oder eine Horde unserer Knuddel-Bären zu erhalten.

Der Teddy und seine Geschwister suchen noch neue Verkaufsstellen!
Haben Sie Lust, den Teddy zu verkaufen und damit die Münchner Aids-Hilfe zu unterstützen? Einfach unter:
www.muenchner-aidshilfe.de
auf „Teddy zu verkaufen“ gehen und den roten Text anklicken. Dort können Sie uns per Mail Ihre Daten zukommen lassen.

Oder Sie rufen uns unter
089 54333–203 an.

Knuddel-Alarm! Der Aids-Teddy 2014

Veranstaltungen und Aktionen zum Welt-Aids-Tag 2014

Ab 25. November Schaufensterflohmarkt in der Regenbogenapotheke
In der Sonnenstr. 33 gibt es Kurioses und Grandioses zu besichtigen – und zugunsten der Münchner Aids-Hilfe zu kaufen. Sachspenden werden von Apothekeninhaberin Birgit Bellstedt gerne entgegen genommen. Ein „Muss“ für Schnäppchenjäger!

Montag, 1. Dezember
S-Bahn Sonderfahrten zum Welt Aids-Tag
Auf der Stammstrecke zwischen Ostbahnhof und Pasing verkehrt zwischen 10 bis 14 Uhr eine Sonder-S-Bahn, in der es für die Fahrgäste Infos zu HIV gibt, außerdem wird selbst gebackener Kuchen und Kaffee angeboten. Die genauen Abfahrtzeiten erfahrt ihr auf unserer Webseite.

Montag, 1. Dezember 19.00 Uhr:
Candle Light Walk.
Treffpunkt ab 18.30 Uhr am Odeonsplatz vor der Feldherrenhalle, dort sind auch Kerzen erhältlich. Die Strecke führt über dem Max-Joseph-Platz, Marienplatz, Tal und Isartor ins Lehel, wo in der St.-Lukas-Kirche direkt im Anschluss eine Gedenkveranstaltung mit musikalischer Umrahmung durch Nathalie Kling (Querflöte) und Jutta Seck (Orgel) stattfindet. Ab 21.00 Uhr trifft man sich zum Ausklang im Café Regenbogen.

Checkpoint München:
Kostenloser Test auf HIV und anderer sexuell übertragbare Krankheiten, am
1., 3 und 4. Dezember 17 bis 20 Uhr.
Lindwurmstr. 71, 1. Stock

20.00 Uhr: Gedenkveranstaltung in St. Lukas, Mariannenplatz

21.00 Uhr: Geselliges Beisammensein im Café Regenbogen, Lindwurmstr. 71

Mittwoch, 3. Dezember 23.00 Uhr: Garry Klein Aids-Benefizparty

Mit Live-Auftritt von Jim Fletch, DJ ppF, Lady Charleen BlaBla und dem Bavarian Mr. Leather. Die Erlöse gehen als Spende an die Münchner Aids-Hilfe. Harry Klein, Sonnenstr. 8

„Sturm der Liebe“-Stars im Aids-Hilfe-Zelt bei Pink Christmas.

Samstag, 13. Dezember
19.30 Uhr: Schlagobers – Ein Tanzkonfekt
Ballett von Karl Alfred Schreiner nach Musik von Richard Strauss, Benefiz-Vorstellung des Gärtnerplatztheaters für die Münchner Aids-Hilfe. Die Vorstellung wird in der Reithalle gezeigt. Karten: www.gaertnerplatztheater.de

Checkpoint HIV/Hepatitis
Am Welt-Aids-Tag bieten die 12 Münchner Schwerpunkt-Praxen zu ihren regulären Öffnungszeiten kostenlos Beratung und Schnelltest HIV und Hepatitis C an.

Aktuelle Infos mit weiteren Aktionen und Veranstaltungen unter
www.muenchner-aidshilfe.de

Münchner Aids-Hilfe e.V.,
Lindwurmstr. 71,
80337 München,
Spendenkonto Nr. 47 47 42
bei der Stadtsparkasse München
(BLZ 701 500 00)

Aids-Hilfe aktiv

Checker-Typen

Unter dem Motto „Ich mach den Check“ startete im April die Aktion „Junges Bewusstsein“. Sie ermöglicht jungen Schwulen bis 27, sich kostenlos auf HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten testen zu lassen. Initiiert wurde sie von Stefan Bach, der die Aktion in Zusammenarbeit mit der Safety Aktions-Gruppe (S´AG) auf die Beine stellte, bei Partys und Events Gratis-Gutscheine verteilte und die Kampagne durch eigene Mittel und Spendenaktionen finanziert.

Spendable Ärzte

Am 20. Mai überreichten die Vorstände der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte zur Versorgung HIV-Infizierter (BAGNÄ e.V.) dem Projekt „Betreutes Wohnen" der Münchner Aids-Hilfe einen Scheck über 5.000 €. Das Geld wird für Projekte wie gemeinsame Freizeitveranstaltungen oder dringend benötigte Anschaffungen innerhalb der Wohngemeinschaften verwendet.

WG wird Kunstobjekt

Soeben erschien der Paritätische Kunstkalender 2015. Diesmal stammt ein Motiv der Kalenderbox aus unserem Haus: Die rosaAlternative, unsere Senioren-WG im 4. Stock, präsentiert sich hier mit Bild und informativem Text. Die Münchner Fotografin Barbara Stenzel realisierte das Projekt. Der Kalender ist unter anderem über die Münchner Aids-Hilfe zu beziehen.

Rekord-Lauf

Der „run for life“ am 14. September war mit knapp 1.800 Läufer_innen, 68 Teams und einem Spendenerlös von rund 46.500 € der erfolgreichste Benefizlauf seiner 14-jährigen Geschichte. Auch der neue Schirmherr, OB Dieter Reiter (Bild Mitte) war angetan von dem Event. Ein großes Dankeschön allen Teilnehmer_innen, Sponsoren, den Künstler_innen und allen, die organisiert und mitgearbeitet haben. Der nächste „run for life“ findet am 13. September 2015 statt.

Unser Dschungelkönig

Moderator Jochen Bendel ist nicht nur unser diesjähriges „Quilt“-Covermodel. Er war auch Teilnehmer des letzten RTL-„Dschungelcamps“ – und ist ein Spitzenkoch! Dieses Talent stellte er in der TV-Sendung „Mein perfektes Promi-Dinner“ unter Beweis, das er (nicht zum ersten Mal) gewann. Die Prämie in Höhe von 5.000 € spendete er dem Projekt „Betreutes Wohnen" der Münchner Aids-Hilfe und ist damit unser Dschungelkönig!

Aids-Hilfe unterm Regenbogen

Zum 30. Geburtstag der Münchner Aids-Hilfe fiel auch der Auftritt beim Münchner CSD im Juli feierlich aus: Zusammen mit den Partymachern vom Club „Harry Klein“ fuhr ein großer Jubiläumstruck, unsere Mitarbeiter_innen legten sich wieder mit Plakaten, Kostümen und viel Begeisterung ordentlich ins Zeug. Eine tolle Visitenkarte!

MKO setzt Zeichen

Das 8. Benefizkonzert des Münchner Kammerorchesters (MKO) im Mai brachte einen Rekorderlös von 26.500 €. Herzlichen Dank an alle Musiker_innen unter Alexander Liebreich, den großartigen Solisten, dem engagierten Team des Kuratoriums um Heinrich Graf von Spreti sowie den Student_innen der "Munich Business School", die die Tombola und das anschließende Künstlerfest organisiert hatten.

Küchenschlacht

Auch Wohnen geht durch den Magen: Seit Juli ist die neue Küche Mittelpunkt und das Prachtstück der Betreuten Krankenwohnung im 5. Stock des Aids-Hilfe-Hauses. Möglich wurde der Einbau durch das Engagement der Stadtsparkasse München, der Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt sowie privater Spender. Wir bedanken uns herzlich und wünschen unseren Bewohnern guten Appetit!

„Aktion Mensch“ macht´s möglich!

Dank der „Aktion Mensch“ verfügt die Betreute Krankenwohnung seit Juni über einen nagelneuen Mercedes-Transporter. Nicht nur Einkaufs- und Krankenfahrten sind mit dem 9-Sitzer möglich. Unsere Bewohner konnten dank ihm und zahlreicher Spender_innen auch erstmals seit vielen Jahren wieder in einen gemeinsamen Urlaub ins italienische Jesolo starten.

Ballett mit Sahnehäubchen

Nach dem großen Erfolg letzten Aids-Gala mit dem Ballett „Berlin 1920“, bei der mehr als 12.000 € gespendet wurden, gibt das Gärtnerplatztheater auch 2014 eine Galavorstellung zu Gunsten der Münchner Aids-Hilfe. Diesmal geht der Erlös des neuen Balletts „Schlagobers“ am 13. Dezember um 19.30 Uhr in der Reithalle an den guten Zweck. Feine Sache!

Foto: Ana María Arias Valdivia

Abschied von den Alpen

Zum letzten Mal erschien 2014 der beliebte Benefizkalender „Men in the Alps“, von dessen Erlös auch die Münchner Aids-Hilfe viele Jahre lang profitierte. Fotograf Peter Viehweider (im Bild rechts) und Gerhard Zanetti (Organisation), hatten zur Übergabe des letzten Schecks in ihre Südtiroler Heimat nach Bozen geladen. Wir bedanken uns herzlich bei den Machern, den Models und allen, die zum Erfolg des Kalenders beigetragen haben.

Literatur-Café

Das Café Regenbogen nicht nur ein Ort der Kulinarik, sondern auch ein Ort der Kultur. Hier finden neben wechselnden Ausstellungen oder Vorträgen auch Lesungen statt. Ende Mai beispielsweise las die Ulmer Autorin Tina Stroheker (Bild Mitte) auf Einladung von rosaAlter aus ihrem Buch „Luftpost für eine Stelzengängerin. Die Hommage einer Frau an eine Frau“.

Flagge zeigen

Die Münchner Aids-Hilfe ist das ganze Jahr hindurch bei großen und kleineren Veranstaltungen präsent. Mal mit Infoständen, mal als sichtbare Unterstützung bei Demos oder Veranstaltungen, wie hier beim „Aktionstag Seelische Gesundheit“ am Stachus. An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an unsere Mitarbeiter_innen und Ehrenamtlichen für ihr großes Engagement!

Kiss-In

Anlässlich des "International Day Against Homophobia" hatte die Safety Aktions-Gruppe von Sub und Münchner Aids-Hilfe (S´AG) am 15.5. zu einem Kiss-In auf die Müllerstraße geladen. Rund 100 Teilnehmer formierten eine gut gelaunte Prozession und nutzten die Pausen, um zu dem angenehmen Demonstrationsmittel für mehr Akzeptanz und Vielfalt im Viertel zu greifen. Zum Knutschen!

Ausgezeichnet!

Im Rahmen ihrer Charity-Aktion „Helferherzen“ ehrte der Drogeriemarkt-Kette DM am 9. Oktober auch eine Ehrenamtlerin der Münchner Aids-Hilfe. Theresa Kloning erhielt die Auszeichnung für ihren Einsatz in der JVA-Gruppe, in der sie Häftlinge betreut und zu HIV und sexuell übertragbaren Krankheiten aufklärt. Wir gratulieren herzlich!

Alle Fotos: Bernd Müller (außer *)

Termine

Gruppenangebote für Menschen mit HIV

Freizeitgruppe
Gemeinsame Ausflüge, Wanderungen, Theaterbesuche, gesellige Abende und mehr. Aktuelles Monatsprogramm bitte erfragen bei Andrea Brunner 089 54 333-0
freizeitgruppe@muenchner-aidshilfe.de

Stammtisch Freizeitgruppe
Jeden 3. Mittwoch eines Monats um 19 Uhr im Café Regenbogen der Münchner Aids-Hilfe.
Information und Anmeldung:
Andrea Brunner 089-54 333-0
freizeitgruppe@muenchner-aidshilfe.de

Kochen mit den Gabis
Kochgruppe für HIV-Positive und Partner, in der gesund, lecker und preiswert, neue Lieblingsrezepte ausprobiert werden. Jeden 1. Freitag, 18.30 Uhr im Bistro der Münchner Aids-Hilfe/1. Stock.

Heterotreff
Stammtisch für positive Männer und Frauen jeden 4. Mittwoch und jeden 2. Freitag im Monat, 19.30 Uhr im Café Regenbogen der Münchner Aids-Hilfe. Information und Anmeldung:
Jutta Klein, 089 – 54 333-0, jutta.klein@muenchner-aidshilfe.de

Positiver Stammtisch
Jeden Dienstag ab 19.30 Uhr im Café Regenbogen der Münchner Aids-Hilfe. Informationen: Engelbert Zankl 089-54 333-0
engelbert.zankl@muenchner-aidshilfe.de

20+ pos
Treff für junge Positive, jeden 1. und 3. Dienstag von 19 bis 21 Uhr im LesBiSchwulen Jugendzentrum diversity, Blumenstr. 11.
Kontakt: jungepositive@diversity-muenchen.de

Positive Perspektiven
Bis zu 15 Positive verbringen ein langes Wochenende zu Erfahrungsaustausch und Selbsterfahrung im Chiemgau. Termine im Frühling und Herbst, Anmeldung erforderlich.
Info: Engelbert Zankl, 089 – 54 333-0
engelbert.zankl@muenchner-aidshilfe.de

Workshops für HIV-differente Paare
Ein Partner ist HIV-positiv, der andere negativ: In einem angeleiteten Tagesworkshop können sich HIV-differente Paare über ihre Erfahrungen austauschen und voneinander lernen. Zweimal im Jahr bieten wir Workshops für heterosexuelle und für schwule Paare an. Anmeldung erforderlich!
Ansprechpartner: Christopher Knoll 089-54 333-110
christopher.knoll@muenchner-aidshilfe.de

Workshop: Gesund und glücklich positiv!
Der angeleitete Tagesworkshop unter der Leitung von Dipl. Psychologe Christopher Knoll öffnet Wege, wie sich HIV-Positive den gesundheitlichen, sozialen oder psychischen Herausforderungen stellen können. Samstag, 29. November, 11 bis 18 Uhr, Anmeldung: 089 54 333 0 oder
christopher.knoll@muenchner-aidshilfe.de.

¡ Seropositivo ! Y ahora, ¿ qué ?
Tertulia de la gente con VIH. El intercambio de experiencias sobre la diagnosis, la terapia y mas. Todos los terceros jueves del mes a las 19.30 h. Lugar:
Café Regenbogen, Lindwurmstr. 71,
Información: Engelbert Zankl 089 54 333-123
o therapie.hotline@muenchner-aidshilfe.de

HIV-Basiswissen: Wann soll ich mit einer HIV-Therapie beginnen?
Vortrag findet jeweils im Januar und Juli statt.
Termine und Infos:
Engelbert Zankl 089-54 333-0
engelbert.zankl@muenchneraidshilfe.de

Vorträge zu aktuellen medizinischen Themen
Mehrmals im Jahr finden Experten-Vorträge zur HIV-Therapie statt.
Termine und Infos:
Engelbert Zankl 089-54 333-0
engelbert.zankl@muenchneraidshilfe.de

Regelmäßige Sportangebote

Nordic Walking
Jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr
im 2. Stock der Münchner Aids-Hilfe. Anmeldung erforderlich

Sivananda Yoga
Jeden Dienstag von 19 bis 20.30 Uhr
im 2. Stock der Münchner Aids- Hilfe. Anmeldung erforderlich

Traditionelles Yoga
Jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr
im 2. Stock der Münchner Aids-Hilfe. Anmeldung erforderlich

Sport für AnfängerInnnen, sanfte Gymnastik
Jeden Donnerstag von 19 bis 20 Uhr
im Max-Planck-Institut, Kraepelinstraße 10,
anschließend Schwimmen bei 27° C Wassertemperatur möglich.

Sport für Fortgeschrittene, Gymnastik, Kondition
Jeden Donnerstag von 20 bis 21 Uhr
im Max-Planck-Institut, Kraepelinstraße 10,
anschließend Schwimmen bei 27° C Wassertemperatur möglich.

Tanzen
Ob Salsa, Walzer oder Disco-Fox: Zwei Mal im Jahr bieten wir immer Sonntag nachmittags einen Tanzkurs im Café Regenbogen. Anmeldung erforderlich.

Informationen zu allen Sportangeboten:
Engelbert Zankl 089 54333-0 oder
engelbert.zankl@muenchner-aidshilfe.de

Kontakte

QUILT

Ihr direkter Draht zur Münchner Aids-Hilfe

Geschäftsstelle und Verein
089-54-333-0
info@muenchner-aidshilfe.de
Geschaftsfuhrung
Thomas Niederbühl
thomas.niederbuehl@muenchner-aidshilfe.de

Spenden
Peter Becker 089-53 333-306
peter.becker@muenchner-aidshilfe.de

Ehrenamt
Martin Jautz 089-54 333-113
martin.jautz@muenchner-aidshilfe.de

Beratungsstelle
Montag bis Donnerstag von 10 bis 16 Uhr
Freitag von 10 bis 13 Uhr, 089-54 333-0
beratungsstelle@muenchner-aidshilfe.de

Anonyme Telefonberatung
Montag bis Freitag von 19 bis 21 Uhr
Telefon 19 411

Online-Beratung
www.aidshilfe-beratung.de
HIV-Therapie-Hotline
Montag bis Donnerstag von 16 bis 19 Uhr
089-54 333-123
therapie.hotline@muenchner-aidshilfe.de

Checkpoint Munchen
Anonyme Beratung/Test auf HIV und andere sexuelle übertragbare Krankheiten
Montag, Mittwoch und Donnerstag von 17 bis 20 Uhr
089-54 333-666
checkpoint@muenchner-aidshilfe.de

Betreutes Wohnen
Diana Zambelli
089-54 333 309
betreutes.wohnen@muenchner-aidshilfe.de

Cafe Regenbogen
Montag: 11:30 - 14:00 Uhr
Dienstag - Freitag: 11:30 - 14:00 und 17:00 - 23:00 Uhr Samstag/Sonntag geschl.
089-54 333-102
regenbogen@muenchner-aidshilfe.de

Tagungszentrum
Seminar- und Veranstaltungsräume mieten
089-54 333-203
tagungszentrum@muenchner-aidshilfe.de

Arbeitsplatze fur Langzeitarbeitslose in der Munchner Aids-Hilfe
089-54 333-204 (Rudolf Tafelmeier)
rudolf.tafelmeier@muenchner-aidshilfe.de

rosaAlter
Beratung und Wohnen für ältere Lesben, Schwule und Transgender
Sabina Lorenz, Paul Geißdörfer und Peter Priller 089-54 333-119/120
info@rosa-alter.de
www.rosa-alter.de

Newsletter
Bitte abonnieren unter
www.muenchner-aidshilfe.de
Wir sind auch bei Facebook:
Münchner Aids-Hilfe
(auch für „Nicht-Facebooker" erreichbar)

Helfen Sie uns helfen!

Seit 30 Jahren setzen wir Hilfe und Solidarität gegen die Ausgrenzung vom Menschen mit HIV, MigrantInnen, schwulen Männern und Drogen gebrauchenden Menschen. Damit Menschen mit HIV und Aids auch in Zukunft umfassende Hilfsangebote erhal ten, braucht die Münchner Aids-Hilfe Ihre Unterstützung.

Spendenkonto

Stadtsparkasse München
BLZ 701 500 00
Konto 47 47 42
Die Münchner Aids-Hilfe e.V. ist als gemeinnütziger und mildtätiger Verein vom Finanzamt anerkannt. Ihre Spende können Sie also steuerlich geltend machen. Damit wir Ihnen auch eine Spendenquittung zuschicken können, vergessen Sie bitte nicht, uns Ihre Anschrift (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort) bei der Überweisung mitzuteilen. Falls Sie weitere Fragen haben sollten oder uns auf eine noch nicht erhaltene Spendenquittung aufmerksam machen möchten, steht Ihnen unser Mitarbeiter Peter Becker gerne telefonisch (089-54 333-306) oder per E-Mail (peter.becker@muenchner-aidshilfe.de) zur Verfügung.

Impressum
QUILT
Das Magazin der Münchner Aids-Hilfe e.V. wird herausgegeben und verlegt von der Münchner Aids-Hilfe e.V., Lindwurmstr. 71, 80337 München
Telefon: 089-54 333-0,
Fax: 089-54 333-111
info@muenchner-aidshilfe.de,
www.muenchner-aidshilfe.de

Redaktion: Bernd Müller, Thomas Niederbühl, Michael Tappe

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Helmut Hartl, Martin Jautz, Kai Kundrath, Dr. Ramona Pauli, Armin Schafberger, Stefan Schukowski

Titelfoto: Susie Knoll, www.susieknoll.de

Covermodel: Jochen Bendel
Grafik: Reinhold Kosel,
www.reinhold-kosel.de

Druck: Rainbowprint, Zellingen-Retzbach

Auflage: 2.000 Exemplare

TAGUNGSZENTRUM

Anders Tagen
im Tagungszentrum der Münchner Aids-Hilfe. Bei uns gibt es nicht nur zentrale, perfekt ausgestattete und sehr günstige Seminarräume für Ihre Bedürfnisse. Sie zeigen mit Ihrer Buchung bei uns auch Solidarität und Unterstützung.

Lindwurmstr. 71
80337 München
nur 1 Minute vom Goetheplatz

Tel.: (089) 54 333-201 oder -202
Fax: (089) 54 333-111
tagungszentrum@muenchner-aidshilfe.de

www.muenchner-aidshilfe.de

ZENTRAL TAGEN

Ein Tag . . .

... mit der Safety Aktionsgruppe (S´AG) in Bad Tölz

Bekanntlich gibt es auch im bayerischen Oberland Männer, die Sex mit Männern haben. Manche öfters, manche seltener. Manche mit Gedanken an gesundheitliche Risiken, manche ohne. Damit sie sich öfters derartige Gedanken machen, ist es Aufgabe der Safety Aktionsgruppe (S'AG), Informationen zum Thema „Lust, Männer und Gesundheit" vornehmlich in der schwulen Community zu verbreiten. Die meiste Zeit geschieht dies in der Münchner Szene. Gelegentlich geht es aber auch über die Grenzen der Stadt hinaus. So Anfang August, als einige von uns am ersten CSD in Bad Tölz teilnahmen.

8.30 Uhr
Schneller Kaffee zum Wachwerden. Rasieren überflüssig, die meisten unserer Teammitglieder tragen Bart – nicht nur schick, sondern praktisch wenn die Zeit wieder mal drängt!

9 Uhr
Suche mein hellblaues T-Shirt und die weiße Hose. Unser traumhaftes S´AG-Outfit fällt gleich ins Auge und wir brauchen uns wenigstens nicht, wie viele andere Schwuppen, ständig überlegen was wir anziehen sollen.

10 Uhr
Wir treffen uns mit schweren Taschen voller Infomaterial am Starnberger Bahnhof. Offenbar ist nicht nur die S´AG auf dem Weg nach Bad Tölz. Der ganze Bahnsteig ist voller Homos. Ein schöner Begleiteffekt der ehrenamtlichen Arbeit ist, dass man häufig mit Menschen ins Gespräch kommt, die man in seinem üblichen Ausgeh-Verhalten womöglich nie kennen lernen würde. Vor uns saßen partyfreudige Prosecco-Schwule, neben uns historisch beflissene Lesben, hinter uns Christliche. Eine muntere Fahrt!

12 Uhr
Das heitere Kennenlernen und Sich-Austauschen setzt sich in der Tölzer Innenstadt fort Die Münchner Aids-Hilfe hat inzwischen, wie viele andere Vereine aus der Umgebung auch, ihren Stand mitten auf der Marktstraße aufgebaut. Passanten schleichen rechts und links an den Hauswänden vorbei.

14 Uhr
Gewitter! Dunkle Wolken und Windböen sorgen für eine vorüber gehende Absage der Parade. Alle rücken eng zusammen, so schwinden übrigens auch Berührungsängste. Die Regenkrise stehen wir gemeinsam im Tölzer Stadtmuseum aus.

15 Uhr
Die Parade startet doch. Klein, aber fein! Wir schwärmen aus uns sprechen Passanten und Zuschauer innen an. Junge Mädels fragen nach „Schüchtern aber geil"-Aufklebern oder nach einem Kondom für ihren besten Freund, der schüchtern einen Meter dahinter steht. Andere schauen verschämt weg. Eine Damengruppe, deren Kinder wohl aus dem Haus sind und die mutmaßlich gut kochen können, laufen zwar schamrot an, lassen sich aber trotzdem freudig einen „Streicheln-auch-gut"-Sticker aufkleben. Einer fragt, ob das wirklich stimmt, dass die „Aidsler" nicht mehr infektiös sind, wenn die Pillen wirken? Ja, stimmt. Mit vielen Menschen kommt man in der Regel schnell ins Gespräch und im Idealfall hat man die Zeit, ein paar Sätze zu unseren Botschaften und Beratungsmöglichkeiten fallen zu lassen. Nur ab und zu hört man „Kein Interesse".

16 Uhr
Bei Großveranstaltungen wie CSDs geht das Verteilen Schlag auf Schlag und die Taschen leeren sich schnell. Auch in Tölz war schnell der Endpunkt der Parade an der Schießstätte erreicht.

18 Uhr
Fließender Übergang zur Abschlussparty und fröhlicher Ausklang im Wirtshaus. Das Bier haben wir uns alle verdient!

20 Uhr
Wir sitzen ganz schön kaputt, aber auch sehr zufrieden im Zug auf dem Weg zurück. Bilanz des Tages: Wir haben Zeichen gesetzt in Tölz! Und wir haben nur wenig Ablehnung erfahren. Dafür sind wir auf offene, nette Menschen und ein Gefühl von Gemeinsamkeit gestoßen, das der oft beschworenen Oberflächlichkeit der Szene widerspricht – glücklicherweise!

Alexander Deeg und Martin Jautz, S´AG (ein Gemeinschaftsprojekt von Sub und Münchner Aids-Hilfe)

GÄRTNER PLATZ THEATER

SCHLAGOBERS

BALLETT
VON
KARL ALFRED SCHREINER
UND
RICHARD STRAUSS

BENEFIZ-VORSTELLUNG
zugunsten der
Münchner Aids-Hilfe e.V.
Schirmherrschaft Oberbürgermeister Dieter Reiter

13. DEZEMBER 2014 19.30 UHR 18 € BIS 55 €
REITHALLE

KARTEN 089 21 85 19 60
www.gaertnerplatztheater.de

Münchener Kammerorchester
9. Münchener Aids-Konzert
Prinzregententheater, 20 Uhr
www.m-k-o.eu

MKO

Der gesamte Erlös des Konzerts kommt der Münchner Aids-Hilfe zugute

19.3.2015

Arabella
STEINBACHER

Mark
PADMORE

Martin
STADTFELD

CHOR DES BR

Alexander
LIEBREICH

Werke von HÄNDEL, BRAHMS, MOZART und LIGETI

ECT

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Landeshauptstadt München Kulturreferat

bezirk oberbayern

MEDIENPARTNER BR KLASSIK

münchner aids-hilfe